

E. Meuthen, *Die Pfründen des Cusanus, Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft* 2 (1962) 15—66, berichtet über 30 Pfründen, die Nikolaus von Kues im Laufe der Zeit erwarb oder erstrebte, und wirft dadurch neues Licht auf bisher wenig oder gar nicht beachtete biographische Zusammenhänge, vor allem auf Beziehungen des Cusanus zu Kreisen, die ihn anregten und förderten, und in denen zugleich auch sein Denken und seine Lehre wirksam waren. Zum Schluß äußert sich der Vf. allgemein zu der Frage, wie man die Pfründenhäufung des Cusanus beurteilen solle, und ediert in einem Quellenanhang eine Supplik des Cusanus an Martin V. von 1430 und eine solche an Eugen IV. von 1437.

H. M. S.

Joseph Gill, *The Council of Florence*, Cambridge 1959, University Press, XVIII u. 453 S. — Gerade im Hinblick auf die Bemühungen eines neuen Konzils um die Einheit der Kirche in Ost und West wird ein Buch wie das vorliegende dankbar begrüßt werden; ist doch das Konzil von Ferrara-Florenz bis heute das letzte gewesen, das sich die Aufgabe gestellt hatte, das Schisma zu beseitigen. Vf. entwickelt sein Thema, gestützt auf eine solide Kenntnis aller einschlägigen Quellen und der umfangreichen Literatur dazu, auf einer breiten Basis und geht allen Phasen der Geschichte dieses letztlich doch gescheiterten Einigungsversuches nach. Besonderen Nachdruck legt er auf eine eingehende Erörterung der dogmatischen und theologischen Streitfragen, die auf dem Konzil zur Sprache kamen und für die man zu einer gemeinsamen Formel zu gelangen suchte; aber auch die politischen Hintergründe werden nicht vernachlässigt, auf westlicher Seite das Bestreben des Papstes, etwaigen Einigungsverhandlungen des Basler Konzils zuvorzukommen, und auf östlicher die Hoffnung, durch eine Union wirksame Hilfe gegen die immer bedrohlicher werdende Türkengefahr zu erlangen. In einem Schlußkapitel zeigt der Vf. auf, warum die nach mühsamen Verhandlungen erreichte Vereinigung am Widerstand ostkirchlicher Kreise doch wieder gescheitert ist und daß der Zusammenbruch des byzantinischen Reiches erneute Bestrebungen in dieser Richtung unmöglich machte. Das Buch von G. versucht, alle diese Dinge in einer zusammenfassenden Darstellung zu erörtern. Kritik an Einzelheiten zu üben, muß den Sachkennern überlassen bleiben, doch dürfte diese den Wert der Studie nicht allzu sehr mindern können.

G. O.

R. J. Mitchell, *The laurels and the tiara. Pope Pius II 1458—1464*, London 1962, Harvill Press, 319 S. — Die vorliegende Biographie Pius' II. will den Menschen mehr als die politische Tätigkeit des Kirchenfürsten dem Leser vor Augen führen. Etwa ebensoviel Raum wie die Beschreibung des Pontifikats nimmt die Behandlung der früheren Lebensgeschichte ein: Kindheit und Jugendzeit, Studienjahre, Wirksamkeit im Dienste von Konzil und Kaiser, später als Bischof und als Kardinal. M. hat vor allem die „*Commentarii*“ zugrundegelegt; das in ihnen Berichtete wird durch Zeugnisse von Zeitgenossen sowie durch eine Besprechung der übrigen Schriften Enea Silvios wirkungsvoll ergänzt zu einer gut lesbaren Darstellung, die ein im Wesentlichen treffendes Bild zeichnet und noch gewinnt durch die zuweilen eingefügten plastischen Beschreibungen von Ereignissen, Personen, Orten und Landschaften, deren literarische Qualität einen erheblichen Reiz der *Commentarii* ausmacht. Leider vermißt man jedoch bei der Autorin eine kritische Einstellung gegenüber ihren Vorlagen; eine solche wäre gerade hier am Platze gewesen, da die *Memoiren* Pius' II. von Eigenlob und Selbstbespiegelung gewiß nicht frei sind. Wie wenig M. mit der für die Konstituierung eines zulänglichen Textes so wichtigen handschriftlichen Überlieferung der *Commentarii* vertraut ist, zeigt deren Beschreibung auf S. 294: Cod. Regin. 1995 der Vatikanischen Bibliothek